

8.2020

Arbeitssicherheit

Neuer Grenzwert im Gießverfahren

Baurecht im Gespräch

Corona-Krise: Was jetzt bei Verträgen wichtig ist

Marktübersicht Nutzfahrzeuge

Front-, Heck- oder Allradantrieb?

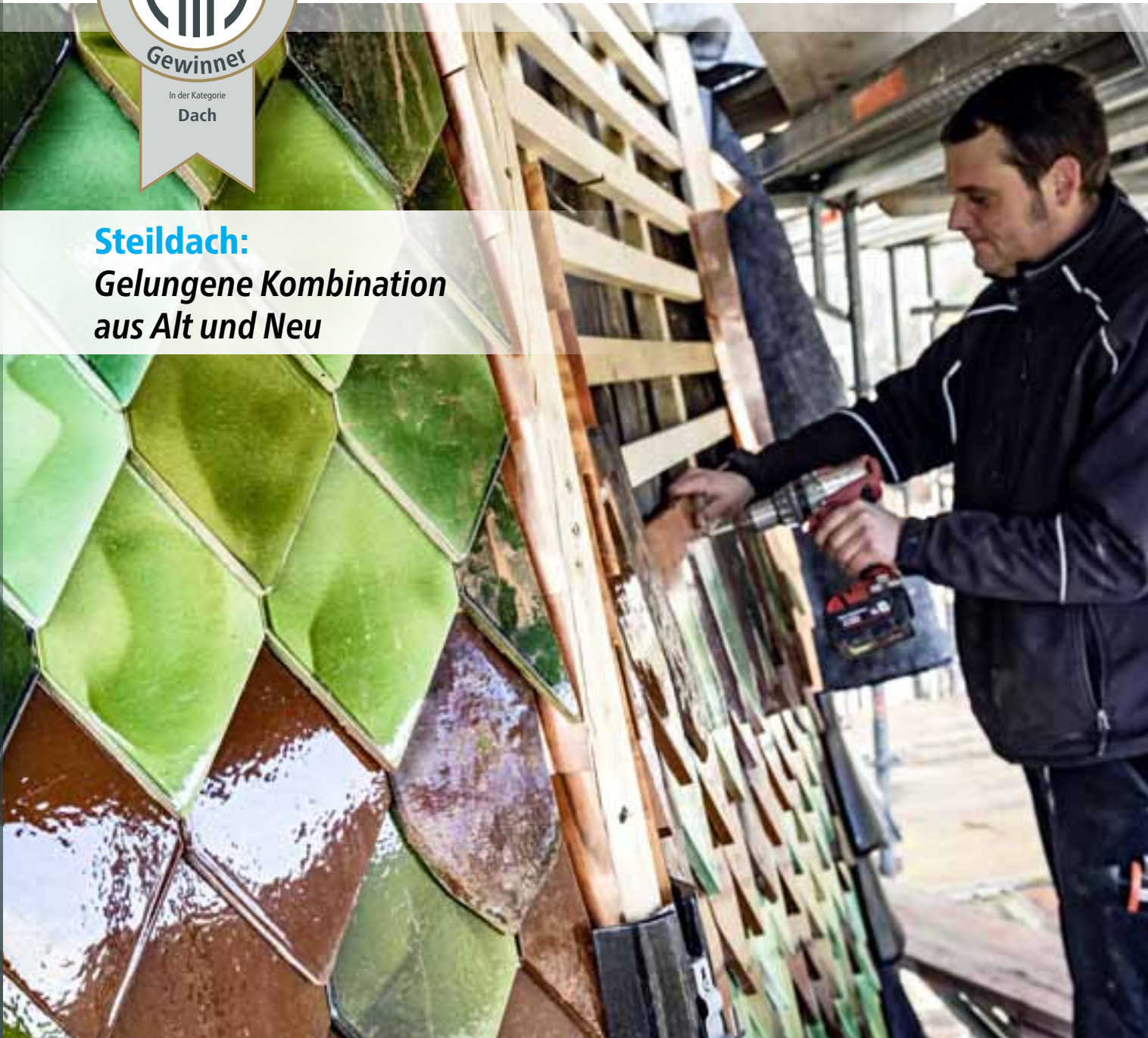
DD/H

Das Dachdecker- Handwerk

www.ddh.de



Steildach:
*Gelungene Kombination
aus Alt und Neu*



RM Rudolf Müller



Glanzvoll restauriert

Sanierungspreis 19: Arbeiten in knapp 60 m Höhe, eine Dachneigung von rund 80°, dazu eine Kombination aus 300 Jahre alten Ziegeln und neuen gebrannten – die Sanierung des Kirchturms in Sipplingen war besonders. Dies sah auch die Jury des Sanierungspreises 2019 so – und kürte das Projekt zum Gewinner in der Kategorie Dach.

Michael Zenk



Schon von Weitem ist das historische Gebäude direkt am Steilufer des Bodensees zu erkennen: Wie ein grün schimmernder, schützender Schuppenpanzer präsentiert sich das markante Turmdach der Pfarrkirche St. Martin in Sipplingen weit über die Firste der Nachbarbebauungen.

Verkehrssicherheit des alten Daches dahin

Abgerutschte Ziegel und somit Passantengefährdung waren die Gründe für die Prüfung des Kirchturms. Durch das Kirchenamt beauftragte Seilkletterer konnten erste Sofortmaßnahmen wie die Sicherung der vom Absturz bedrohten Ziegel und die teilweise Befestigung schadhafter Ziegel erledigen. Dies reichte jedoch bei Weitem für die Befreiung der Verkehrssicherungspflicht nicht aus.

Die detaillierte Schadenskartierung zeigte deutlich, dass eine flächendeckende Renovierung des Kirchendaches notwendig war. Zudem sollten im Zuge der Sanierung weitere Aufgaben erledigt werden. Hierzu zählten im Bereich Dach die Überarbeitung des Glockenstuhls und der historischen Holzkonstruktion sowie die Teilerneuerung der Kupferbleche. Im Bereich der Fassade standen die Beseitigung von Schäden im Sandsteinbereich und ein neuer Anstrich auf dem Plan. Ebenso die Nachvergoldung der Uhrenzifferblätter und der Kugeln sollten mit der Gerüststellung erledigt werden. Im Innenbereich zählten Renovierungsarbeiten des Turmaufgangs und an der Turmtreppe zu den primären Aufgaben.

Schon von Weitem sichtbar – bunt, majestätisch und strahlend: der frisch restaurierte Kirchturm der Pfarrkirche St. Martin von Sipplingen am Bodensee



Hohe Sanierungskosten gemeinsam gestemmt

Zunächst sollte die veranschlagten Kosten von 1,14 Millionen Euro die Gemeinde Sipplingen aufgrund einer Anerkennungsurkunde aus dem Jahr 1896 verpflichtend übernehmen, was aufgrund der hohen Summe undenkbar war. Großzügige Kostenbeteiligungen seitens der Kirche und Drittmittel der Deutschen Stiftung Denkmalschutz machten es möglich, die umfassende Renovierung zu verwirklichen. Dies war nach der gesamten Schadensaufnahme dringend nötig, zumal die Kirche St. Martin zuletzt 1979 saniert wurde. In einer beschränkten Ausschreibung wurde nach einem leistungsfähigen Unternehmen gesucht. Den Zuschlag für die Arbeiten am Dach und an der historischen Tragwerkskonstruktion erhielt die Firma Holzbau Schmäh aus Meersburg.

Bautafel

Projekt:

Kirchturmsanierung Pfarrkirche St. Martin, Sipplingen

Bauherr:

Gemeinde Sipplingen

Betrieb:

Holzbau Schmäh, Meersburg, Mitglied Holzbau Deutschland – Bund deutscher Zimmerer

Material:

12.500 in Form und Farbe individuell vorgefertigte Biberschwanzziegel inklusive Gratkappen

Hersteller:

- Spitzbiber-Rohlinge: Firma Erlus AG, Neufahrn
- Veredelung der Spitzbiber: JuRa Klinkerwerk, Leinfelden-Echterdingen



Fast senkrecht präsentieren sich die Dachflächen am Kirchturm in Sipplingen. Langzeitsicher wurden sämtliche Ziegel verschraubt.



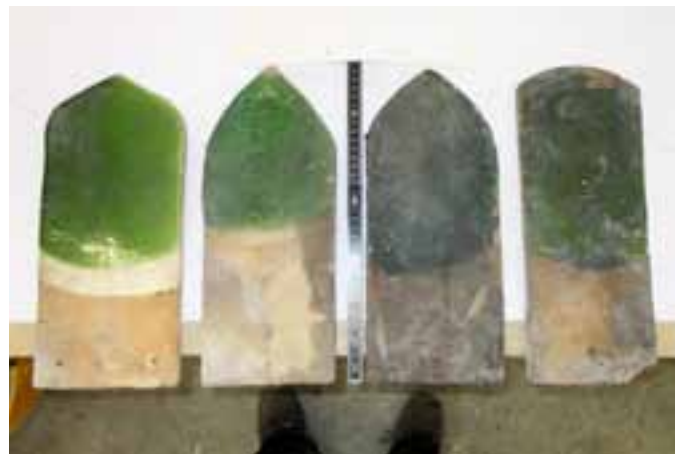
Bewusst wurden die Gratziegel in einem dunklen Farbton gewählt, um die Struktur des Turms noch deutlicher abzubilden.



Die Entwässerungsebenen führte das Schmäh-Team in Kupfer aus.



Weder verkehrssicher noch anschaulich zeigte sich das Deckbild im Ursprung.



Qual der Wahl: Aus drei bestehenden Ziegelformen musste eine ausgewählt werden.

„Zeigen, was unser Handwerk vollbringt!“



Foto: DDH

Sebastian Schmäh

Drei Fragen an Zimmerermeister Sebastian Schmäh, Geschäftsführer der Firma Holzbau Schmäh

Ein wunderschönes Objekt, was sofort ins Auge fällt. Für Ihren Betrieb allerdings nicht das einzige „Kleinod“, welches Sie restaurieren durften. Warum haben Sie sich gerade damit zum Sanierungspreis 19 beworben?

Das Projekt war für uns eine echte Herzensangelegenheit. In der Restaurierung solch historischer Objekte fühlen wir uns zu Hause, was vielleicht auch ein Stück weit auf die eigene, lange Tradition unseres Unternehmens zurückzuführen ist. Bei dem Projekt fanden wir natürlich insbesondere die außergewöhnliche Ziegelddeckung interessant. Zum einen, was die Farbwahl anging, zum anderen aber, was die Nutzung der gut erhaltenen Biberschwanzziegel betraf. Wer kann schon sagen, dass er oder sie schon mal Ziegel aus dem 15. Jahrhundert in der Hand hatte und dann wieder eindecken durfte?

Geschäftsführer Sebastian Schmäh: „Wir sind ein Betrieb, der selbst eine lange Historie hat – immerhin knapp 150 Jahre. Vielleicht ist es genau das, was uns an solchen Projekten reizt: Gebäude mit Charakter und Vergangenheit zu erhalten. Die Grundmauern der St.-Martin-Kirche sind aus dem 13. Jahrhundert und der Turm ist immerhin von etwa 1500. Für uns war klar, dass wir an der Ausschreibung teilnehmen, nicht nur wegen des wirtschaftlichen Faktors, der bei solchen Projekten überhaupt nicht im Vordergrund steht. Vielmehr war es die Herausforderung, so ein historisches Objekt zu sanieren. Wer kann schon sagen, dass er Ziegel von 1500 in der Hand halten kann – und diese dann wieder eindeckt. Das war ganz klar der Peak bei diesem Objekt.“

Und um auf Ihre Frage zurückzukommen – warum genau dieses Projekt: Einerseits ist es total emotionsgeladen, andererseits konnten wir hier zeigen, was unser Handwerk vollbringen kann mit all seinen Facetten.

Alte und neue Ziegel auf einem Dach? Wie genau hat das funktioniert?

Wir haben viele der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Ziegel, die wir noch retten konnten, zwischengelagert und wie rohe Eier behandelt. Zunächst mussten wir aus den am Objekt verbauten drei Ziegelformen eine Form auswählen, die dann für die Produktion beauftragt werden sollte. Dann wurde ein Verlegeplan, bei dem das ursprüngliche Dachmuster eins zu eins erfasst wurde, durch unsere ehemalige Werkstudentin Patricia Bobschal im Rahmen ihrer Bachelorarbeit erstellt. Insgesamt 12.500 nachgefertigte farbige Ziegel haben wir dann exakt nach Verlegeplan am Turm einzeln verschraubt angebracht. Die historischen Ziegel wurden an den seitlichen Anbauten gedeckt und passen perfekt ins rekonstruierte Gesamtbild.

Und Ihr Fazit?

Zum einen bin ich natürlich froh, das alles so gut geklappt hat. Angefangen von der Sicherheit meines Teams über die tolle Bauausführung bis hin zur Endabrechnung, die bis auf ein paar Euro eine Punktlandung war – was bei solchen Projekten eher selten ist. Und natürlich: Hierfür den Sanierungspreis 19 in der Kategorie Dach zu gewinnen, zeigt zum anderen, dass es dieser über bundesweite Strahlkraft verfügenden Auszeichnung würdig ist. Für mich und unser Team, ohne das so etwas gar nicht möglich ist, ein würdiger Abschluss, auf den ich stolz bin! //

Arbeiten in luftiger Höhe Ziegel aus dem 15. Jahrhundert genutzt

Der Kirchturm ist 58,50 m hoch und umfasst eine Dachfläche von 385 m². Die Sanierung der Holzkonstruktion und der historischen Biberschwanzeindeckung wurde komplett von Holzbau Schmäh übernommen. Mit Benjamin Wurster hatte das Unternehmen auch den richtigen Bauleiter gewählt, der in rund neun Monaten Bauzeit das Projekt begleitete, selbst Hand anlegte und die Jahreszeiten in rund 60 m Höhe erlebt hat. Wurster: „Für uns stand zunächst immer die Sicherheit im Vordergrund. Unser Team musste bei Wind und Wetter arbeiten und die Witterung war hier oben anders als am Boden. Winde sind stärker, der Regen fühlt sich hier oben ebenfalls ‚strenger‘ an. Hinzu kommt die natürliche Bewegung der Turmspitze.“



Umfangreiche Holzarbeiten im Inneren des Turms waren nötig, bevor die Deckung abgenommen wurde.



Traditionelle Verbindung mit Holznägeln fixiert



**„Für uns war es ein Projekt,
was wir nur ein, zwei Mal im
Leben machen dürfen!“**

Bauleiter Benjamin Wurster

Zunächst standen das Erstellen eines Arbeits- und Schutzgerüsts auf dem Plan sowie die sonstige Einrichtung der Baustelle. Gut erhaltene Ziegel (zum Teil über 500 Jahre alt) wurden vorsichtig geborgen, gesäubert und zwischengelagert, um für die Neueindeckung wiederverwendet werden zu können.

Ziegelnachahmung mit Engobe, Form und Sturmsicherung

Darüber hinaus mussten 12.500 Ziegel aufwendig in Form und Farbe nachproduziert werden. „Die Firma Erlus war hier der richtige Partner, der uns die Spitzbiber produzieren konnte.“ Die Veredelung der Spitzbiber-Rohlinge geschah nach einem historischen Glasur- und Engobeverfahren bei der Firma JuRa Klinkerwerk, Julius Rall Leinfelden-Echterdingen. Um auf den Ziegeln die ursprünglich vorhandenen Färbungen widerzuspiegeln, wurden 15 verschiedene Glasuren hergestellt. Die Firstziegel wurden auf Basis des historischen Befunds speziell entwickelt, um Schäden durch Vermörtelung zu vermeiden und um die aktuelle Dachdeckernorm zu erfüllen. „Eine der Hauptaufgaben war es, die möglichst originalgetreue Farbgebung der Flächenziegel herzustellen. Darüber hinaus fertigte der Ziegelhersteller eigens für dieses Projekt spezielle Gratziegel, die in der Form an ein kleines Vogelhäuschen erinnern.“



Kostbares Gut: Die eigens angefertigten Firstkappen ermöglichen eine trockene Verlegung des Aufbaus.



Bemusterung und Verlegeplan einer Teilfläche: Die neue Deckung mit verschiedenfarbigen Biberschwanzziegeln wurde exakt nach Plan verlegt.



Innenansicht des imposanten Dachtragwerks

Jeder einzelne Ziegel hat einen Wert von rund 200 Euro und war somit wie ein rohes Ei zu behandeln. Einmal zu fest geschraubt und der Ziegel ist ‚hinüber‘. Anders als im Ursprung mit Mörtel sollte das gesamte Dach eine „trockene“ hinterlüftete Konstruktion erhalten, die durch den Spezialziegel realisiert werden konnte. Edelstahlklammern in Kombination mit zugelassenen Schrauben halten die Gratziegel so an Ort und Stelle und dies für einen langen Zeitraum. Die Flächenziegel wurden ebenfalls nach Herstellervorgaben einfach verschraubt. Und diese sahen eine Verschraubung sämtlicher Ziegel vor, ohne Ausnahme.

Verlege- und Farbfehler sollten erhalten bleiben

Eine weitere Besonderheit bei dem Projekt war der Verlegeplan aus dem Hause Schmäh, bei dem das ursprüngliche Dachmuster eins zu eins inklusive der damaligen Verlege- und Farbfehler erfasst wurde. Dies erstellte die Studentin Patricia Bobschal im Rahmen ihrer Bachelorarbeit. Die neu benötigten Glasuren konnten direkt auf den Bestand abgestimmt werden. Exakt nach dem Musterplan befestigte das erfahrene Team von Holzbau Schmäh die alten und nachgefertigten Ziegel wieder auf der ebenfalls von der Firma Schmäh gefestigten Dachkonstruktion. Zusammenarbeit auf Augenhöhe wurde bei diesem Projekt unter allen Beteiligten – der Architektin, der Denkmalbehörde und den Handwerksgerwerken – großgeschrieben. Hand in Hand wurde sichtbar Großartiges geleistet: Der Sipplinger Kirchturm glänzt wieder über seiner Ortschaft und spiegelt sich auf dem Überlinger See wider.



Hier gehts direkt zum Film des Gewinnerobjekts:
www.youtube.com/watch?v=-ezUUpU3D8

Und auch Bauleiter Benjamin Wurster ist nachhaltig beeindruckt: „Für uns war es ein Projekt, was wir nur ein, zwei Mal im Leben machen dürfen. Darauf blicke ich mit Stolz und es zeigt, wie vielfältig und toll der Handwerksberuf ist. Für mich ist es eines der schönsten Objekte, das ich betreuen durfte!“ //



Blick aus der Dachluke Richtung Boden